

Bezugspreis:

8 wöchentlich, 20.—, monatlich 30.—, vierteljährlich 90.—, halbjährlich 170.—, jährlich 320.—, für das übrige Ausland bei täglich einmal Zustellung 21.50.—. Postgebühren nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschechien, Serbien, Dänemark, Holland, Amsterdam, Schweden und die Schweiz. — Einjahrespreis in die Post gebührenfrei.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 30. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11759—54.

Anzeigenpreis:

Die achtgeleitete Sonntagsbeilage (S. 3—4) „Zurungeschieden“ 50% „Kleine Anzeigen“, das wochentliche Wort 1.—, die wöchentlich zwei malige Wort 1.—, jedes weitere Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 40 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Tagesanzeigen 100%, Familien-Anzeigen für Abonnenten 50%, politische und gewerkschaftliche Verens-Anzeigen 2.—, die die Seite ohne Aufsicht, Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptredaktion Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bezahlung von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

## Sturm auf die belgische Kammer.

Brüssel, 30. Juli. (Telunion.) Während der Landtags-Sitzung brang gestern morgen ein Demonstrationzug Kriegbeschädigter in das Kammergebäude und versuchte, die Versammlung zu stören. Die Kammergebäude richtete sich in erster Linie gegen den Minister für die Landesverteidigung Fassen. Die Kriegbeschädigten hatten die Wachmannschaften überwältigt und waren durch die Fenster in das Gebäude eingedrungen. Im Sitzungssaal der Kammer kam es zu gemeinen Schlägereien mit den Abgeordneten. Nach Verlauf etwa einer Stunde zogen sich die Demonstranten wieder zurück. Nachmittags gegen 5 Uhr war auch auf den Straßen die Ruhe wieder hergestellt.

Anschließend der Vorlesung fand ein Ministerrat statt, der eine Entschädigung annahm, in der gesagt wird, daß Grund vorliege, ein Strafverfahren gegen „Das Vaterland“, das Blatt der Frontpartei, einzuleiten. Dieses Blatt wird als der Anführer der gefährlichen Kräfte angesehen. Der Ministerrat ermächtigte gleichzeitig den Generalstaatsanwalt und den Staatsanwalt des Königs, sofortige Maßnahmen zur Einleitung des Strafverfahrens zu treffen. Das Kammergebäude wurde durch ein verstärktes Truppenaufgebot besetzt, um ähnlichen Zwischenfällen für die Zukunft vorzubeugen.

Zu der Prügelei in der belgischen Kammer wird dem holländisch belgischen Bureau noch gemeldet: In der belgischen Kammer sollte gestern eine Gesetzentwurf behandelt werden, die die Errichtung eines Fonds für belgische Krieger vorsieht und für die der Betrag von 50 Millionen Franken bewilligt werden sollte. Es kam zu einer großen Kundgebung der früheren Frontsoldaten, die nach Ueberwältigung der Polizei in den Sitzungssaal eindrangen. Die Demonstranten zogen sich auf 12000 bis 15000 Personen. Unter dem Rufe „Nieder mit dem Kriegminister“ wurden die Fenster des belgischen Kammergebäudes eingeschlagen und etwa 500 Personen drangen in den Sitzungssaal ein. Dort entstand ein lebhaftes Handgemenge zwischen den Demonstranten und den Kammermitgliedern. Der Abgeordnete Rubin erhielt Prügel. Die Tumulte dauerten etwa eine Stunde. Dann zogen die Demonstranten wieder ab. Um fünf Uhr war alles wieder ruhig in der Kammer und man konnte in der Verhandlung der Tagesordnung fortfahren.

„Das Vaterland“ hatte die Frontkämpfer zu dieser Kundgebung aufgerufen. Die Manifestanten verlangten, daß jedem einzelnen von ihnen eine gewisse Entschädigungssumme ausgezahlt würde.

### Sialystok überrannt.

Warschau, 30. Juli. (T. N.) Poinischer Sacerdbericht vom 29. Juli. An der Nordfront verdrängte uns der Feind aus Ossowiez. Weitere Angriffe in der Richtung Lomza und Wliza wurden abgeschlagen. Unsere Abteilungen nehmen Sü-

lich von Sialystok und westlich des Sialowieser Fortes ihre rückwärtigen Stellungen ein. Sialich Kobryn wurde eine bolschewistische Infanteriebrigade vernichtet und 100 Gefangene gemacht. In der Gegend von Praby wurden von unseren Abteilungen feindliche Kavalleriemassen angegriffen. Am Sereth ist die Lage unverändert.

Die „N. C.“-Korrespondenz verbreitet, der französische Ministerrat habe beschlossen, „eine große militärische Aktion zugunsten Polens zu unternehmen, selbst wenn diese Aktion für die äußere und innere Lage Frankreichs ungünstige Folgen haben könnte“. Der Rat habe von einem anderen Plan jedoch, der die Landung des alliierten Expeditionskorps in Odessa vorsieht, Kenntnis genommen. Man erwarte die Antworten der englischen und italienischen Regierungen, um definitive militärische Maßnahmen zu ergreifen.

Die Authentizität dieser Nachricht muß hart angezweifelt werden. Möglicherweise handelt es sich um einen Bluff, der auf die Sowjetregierung einen Druck ausüben soll. Jedenfalls glauben wir nicht, daß England und Italien so ohne weiteres für ein neues russisches Abenteuer zu haben sein werden.

### Frankreich und der Kohlenkredit.

Paris, 29. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer hörte heute nachmittags den Ministerpräsidenten Millerand über den finanziellen Teil des Kohlenabkommens von Spa. Millerand legte die ersten Folgen dar, die sowohl nach außen wie nach innen durch die Ablehnung des Gesetzentwurfes entstehen würden. Er ersuchte die Kommission, ihren Bericht vorzulegen, damit die Kammer heute und der Senat morgen darüber beschließen können. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es notwendig, das Protokoll anzunehmen.

Der Finanzausschuß beschloß alsdann mit 14 gegen 12 Stimmen entgegen seinem geistigen Beschluß, nicht in die Einzelberatung des Gesetzes, das einen Kredit von monatlich 200 Millionen für die Dauer von 6 Monaten als Voranschlag an Deutschland vorsieht, einzutreten. Man darf nunmehr annehmen, daß über die Angelegenheit morgen in der Kammer die Entscheidung getroffen wird und daß der Berichterstatter über das Gesetz, Doumer, zu rüchtern wird.

Später trat der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten allein zusammen und nahm nach Anhörung Millerands und nach einer neuen Debatte mit 15 gegen 7 Stimmen den Gesetzentwurf an. Während der zweiten Debatte wies Briand eindringlich auf die Folgen der Ablehnung im Hinblick auf die Alliierten und die allgemeine Lage hin.

vertrages enthält, und der dann später, sobald in Deutschland ein Auslieferungsgesetz in Kraft getreten sein wird, durch einen neuen Auslieferungsvortrag ersetzt werden soll, der auf dem neuen Auslieferungsgesetze beruht.

### Die Grundlagen der Londoner Konferenz.

London, 29. Juli. In der Antwort der englischen Regierung an Tschitscherin, die Lloyd George im Unterhause verlas, heißt es: Die englische Regierung schlägt unter der Voraussetzung, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Sowjetrußland und Polen bevorsteht, ihren Alliierten vor, an einer in London abzuhaltenen Konferenz, auf der auch die Sowjetregierung vertreten sein wird, teilzunehmen. Hauptzweck der Konferenz solle die Wiederherstellung des Friedens in Europa sein und zwar in erster Linie zwischen Polen und Rußland auf Grund von Bedingungen, die die Unabhängigkeit Polens und die berechtigten Interessen auch beider Länder sicherstellen. Die Konferenz solle auch die noch schwebenden Fragen zwischen Sowjetrußland und den Nordmächten beraten, die noch nicht endgültig mit Rußland Frieden geschlossen hätten. Nach der Regelung dieser Fragen wolle die Konferenz dazu übergehen, sich mit den zwischen Sowjetrußland und den Alliierten schwebenden Streitfragen und der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen ihnen zu befassen.

### Barrés Ruhrpolitik.

Paris, 29. Juli. Im „Echo de Paris“ verlangt der organisierte Abgeordnete Maurice Barrés eine französische Ruhrpolitik. Er ist der Ansicht, daß die eventuelle Besetzung eines vollen Erfolgs zeitigen müsse. Auch an der Ruhr herrsche Unzufriedenheit. Der einzige Grund zur Unzufriedenheit liege im preussischen Despotismus. Der westfälische Bergarbeiter müsse wissen, wer die Urheber seines gegenwärtigen und vergangenen Mißgeschicks seien. Man solle sich gut mit ihnen stellen. Eine solide antipreußische Plattform müsse am Rhein aufgerichtet werden. Nur unter dieser Bedingung könnten die Franzosen die Zwangsmassnahmen erfolgreich durchführen, die das Abkommen von Spa vorsehe.

## Der Sozialistenkongress in Genf.

Morgen beginnt in Genf der Internationale Sozialistenkongress. Es sind nicht die Vertreter aller sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder, die diesmal dem Ruf des Internationalen Sekretariats in Brüssel, des ständigen Organs der zweiten Internationale, gefolgt sind. Trotzdem bildet ein großer Teil des Weltproletariats — auch jener Länder, die diesmal offiziell nicht vertreten sind — hoffnungsvoll auf Genf, das in der allgemeinen Auflösung und Vermirung trotz alledem einen Krisenpunkt für die Wiederaufnahme internationaler Beziehungen zwischen den Arbeiterorganisationen der ganzen Welt darstellt. Man darf aber die Hoffnungen auf Genf nicht zu hoch schrauben, nicht gleich fertige Lösungen erwarten.

Die Reaktionsfähigkeit der Verhältnisse jetzt und nach dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 liegt auf der Hand. Damals verteilte jedoch die Internationale hauptsächlich deshalb, weil ihre beiden Träger, die deutsche und die französische Arbeiterbewegung, so sehr geschwächt aus dem Kriege hervorgingen, vornehmlich die französischen Organisationen infolge der Niederlage der Kommune und der innerparteilichen Repression, die ihr folgte, daß sie alle vorhandenen Kräfte brauchten, um sich im eigenen Lande auch nur nebensächlich über Wasser zu halten. In Frankreich schienen der Sozialismus bis gegen 1877 überhaupt ausgestorben zu sein.

Ein anderes Bild bietet sich uns heute. Wenn wir von Nordamerika absehen, das ja bislang für die internationale Bewegung nicht ins Gewicht fiel, obwohl der nordamerikanische Kapitalismus einen außerordentlichen Einfluß auf dem Weltmarkt besaß und diesen Einfluß infolge des Krieges noch vergrößert hat, dann finden wir, beiseite gelassen die europäischen Länder, als Folge des Krieges zunächst ein Erstarken der Arbeiterbewegung, deren Wucht dann schließlich wieder durch die vorhandenen Zerplitterungstendenzen aufs Äußerste gefährdet wird.

Mag auch der politische Einfluß der sozialistischen Partei Frankreichs heute ein offensichtlich geringerer sein als vor dem Kriege, so ist das nur eine Folge der Aufspaltung der Gegenstände, des Sieges der bürgerlichen Reaktionen über den bürgerlichen Radikalismus, des verfallenden Wahlrechts, das die Partei um mehr als die Hälfte der ihr zustehenden Sitze beraubt und — last but not least — der Trauungstaktik der neuen Mehrheit. Nichtsdestoweniger zählt die sozialistische Partei Frankreichs heute mehr als doppelt so viel Mitglieder als vor dem Kriege und die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder hat sich sogar verdreifacht.

In den anderen Ländern ist der Fortschritt der Arbeiterbewegung offensichtlich.

Trotz diesem Erstarken des Sozialismus, der heute zur politischen Tagesfrage geworden ist, müssen wir die Feststellung machen, daß der Krieg in allen Ländern die sozialistischen Parteien innerlich zerrissen hat. Demselben in Ländern, wo die organisatorische Einheit der sozialistischen Partei nicht in die Brüche gegangen ist, haben sich die inneren taktischen und prinzipiellen Gegensätze erheblich verschärft. Vielmehr ist aber nicht nur die Verschärfung der inneren Gegensätze zu beobachten, wofür die organisatorischen Spaltungen der äußere Ausdruck sind, es ist vor allem eine große Unklarheit und eine taktische und prinzipielle Unsicherheit eingetreten, die man vergebens durch eine unpersönliche Haltung gegenüber der kapitalistischen Gesellschaft zu maskieren sucht.

Die Ursachen dieser inneren Spaltungen und Unklarheiten sind mehrfacher Art. Zunächst führte der innere Widerspruch der Internationale gegenüber dem Kriege zu den geistlichen oder organisatorischen Spaltungen innerhalb der kriegführenden Länder. Die Internationale hatte uns einerseits die Landesverteidigung zur Pflicht gemacht, andererseits aber auch die Herbeiführung des Friedens mit allen Mitteln, und schließlich die Befreiung des angrenzenden Teiles. Es fand sich aber, daß im August 1914 die sozialistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands und Belgiens in ihrer großen Mehrheit alle übereinstimmend waren, daß ihre Länder sich in der Verteidigung befanden. Auch eine Aktion zur Wiederherstellung des Friedens scheiterte daran, daß vornehmlich die Franzosen und die Belgier sich weigerten, vor der Niederzwingung der Zentralmächte an einer internationalen Friedensaktion teilzunehmen.

Dieser ersten Ursache zur Spaltung und Unklarheit reihte sich als zweite die russische Revolution an, die, mit dem Sieg der Bolschewisten, an Stelle der Demokratie die Diktatur, an Stelle des Sozialismus das sogenannte Räteystem setzte. Der Sieg der Revolution in Deutschland und in den hauptsächlichsten Ländern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, der der innerlich gespaltenen Arbeiterklasse die Verantwortung, ohne ihr die Einigkeit und dadurch die Macht gab, war die dritte Ursache zur Spaltung und Unklarheit. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen des Sieges des En-

### Die Kreditfrage in Holland.

H Haag, 29. Juli. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend den 200-Millionen-Gulden-Kredit an Deutschland ohne namentliche Abstimmung angenommen.

In ihrer schriftlichen Antwort auf die von dem Ausschuß der Ersten Kammer über den Gesetzentwurf, betreffend das Kredit- und Kohlenabkommen mit Deutschland gemachten Bemerkungen, erklärt die holländische Regierung, daß die Besprechungen in Spa an Deutschlands Handelsfreiheit Holland gegenüber nicht geändert hätten. Die Regierung habe einen Brief von dem deutschen Reichszankler Lehrenbach erhalten, in dem er ausdrücklich erkläre, daß seine Regierung voll und ganz bereit sei, die vertraglichen Verpflichtungen ihrer Vorgängerin zu erfüllen. Die Besprechung mit der Reparationskommission habe die Regierung überzeugt, daß bezüglich der Ausführung des Kohlenabkommens keine internationalen Verwicklungen zu befürchten sind. Die Regierung beabsichtige, die für die Kreditbewilligung notwendigen Gelder durch Ueberweisung von Schatzscheinen zu beschaffen. Von einer Zwangsanleihe ist nicht die Rede.

### Deutsch-österreichische Verträge.

Im Juli d. J. haben, wie uns mitgeteilt wird, im Auswärtigen Amt und im Reichsjustizministerium Verhandlungen über Zusatzverträge stattgefunden, die für die Rechtspflege in Deutschland und Oesterreich von großer Bedeutung sind. Der Vertreter der österreichischen Regierung hat der deutschen Regierung vier Vertragsentwürfe vorgelegt, und zwar den Entwurf eines Glaubungsvertrages, den Entwurf eines Rechtshilfevertrages, den Entwurf eines Auslieferungsvorganges und den Entwurf eines Bezugsvertrages. Neben den Glaubigungs- und Rechtshilfevertrag kam es zu einer Einigung der Sachreferenten. Der Rechtshilfevertrag umfaßt die gesamte Rechtspflege in Zivilsachen und enthält auch eingehende Bestimmungen über die Vollstreckungsweghelfe und die Rechtspflege in Konkursachen. An Stelle eines förmlichen Auslieferungsvorganges wurde ein kurzer Vertrag über die Rechtspflege in Strafsachen beraten, der die wesentlichen Bestimmungen eines Auslieferungsvorganges enthält, und der dann später, sobald in Deutschland ein Auslieferungsgesetz in Kraft getreten sein wird, durch einen neuen Auslieferungsvortrag ersetzt werden soll, der auf dem neuen Auslieferungsgesetze beruht.

ten imperialismus und die allgemeinen wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges waren weitere Ursachen, die zerlegend und verwirrend auf die Arbeiterklasse wirkten. Der internationale Sozialismus befindet sich heute in der paradoxen Situation, fast unmittelbar vor der Verwirklichung seiner Ziele zu stehen, aber diese Verwirklichung unternehmen zu müssen mit einer innerlich wie äußerlich zerrissenen Arbeiterklasse.

Bevor die Wiederaufrichtung einer allumfassenden politischen Internationale möglich wird, muß also erst eine Klärung und Einigung innerhalb der sozialistischen Parteien stattgefunden haben. Die Klärung und damit die Einigung kann in Genf vorbereitet werden. Das kann aber nicht geschehen, indem man sich etwa in der Hauptsache darauf beschränkt, zu untersuchen, wer während des Krieges am meisten gefehlt hat. Die deutsche Denkschrift zur Schuldfrage, in der ohne Uebertreibung und würdeloses Neugegammel wirklich begangene Fehler freimütig zugegeben werden, wird hoffentlich dazu beitragen, die schwüle Atmosphäre des Mißtrauens zu reinigen. Das ist aber nur die Vorbedingung zur eigentlichen Aufgabe der Genfer Tagung.

Diese Aufgabe ist und kann nur sein, die Grenzen des sozialistischen Klassenkampfes auf neue abzugrenzen und innerhalb dieser Grenzen die nötige taktische und grundsätzliche Klarheit zur Verwirklichung unseres Zieles herzustellen.

Es kann für uns kein Zweifel bestehen, daß der sozialistische Klassenkampf nur ein demokratischer sein kann, daß für ihn die Demokratie — die mit dem bürgerlichen Parlamentarismus nicht zu verwechseln ist — der taktische Boden ist, den er nicht verlassen noch überschreiten darf. Was darüber liegt, ist Willkür und Gewalt — unter welchen Namen sie auch auftreten mögen —, die unvereinbar sind mit dem Sozialismus, der demokratischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Es kann für uns auch kein Zweifel bestehen, daß die Aufgabe einer jeden sozialistischen Partei sein muß und allein sein kann, die Arbeiterschaft politisch und wirtschaftlich zu befähigen, den Sozialismus in die Tat umzusetzen. Sie hat also nicht die kapitalistische Produktion und den bürgerlichen Staat zu zerstören, sondern umzuwandeln in eine Wirtschaftsgemeinschaft und eine nationale Kulturgemeinschaft. Die Arbeiterschaft kann aber nur dann befähigt werden, den Sozialismus zu verwirklichen, wenn sie praktisch eindringt in die Organisation und Leitung der Wirtschaftsunternehmen des bürgerlichen Staates und so selbst deren Umwandlung bestimmt, kontrolliert und zugleich durchführt.

Die Tagung von Genf wird ihre Aufgabe erfüllt haben, wenn es ihr gelingt, eine taktische und prinzipielle Klärung herbeizuführen. Gestützt auf die beiden Pfeiler der politischen Arbeiterbewegung, der englischen Arbeiterpartei und der deutschen Sozialdemokratie, wird sie damit die Vorbedingung geschaffen haben, um die Internationale wieder politisch aktivfähig werden zu lassen.

Es war ein Fehler früherer internationaler Kongresse, daß man auf ihnen zu sehr in schönen Hoffnungen schwelgte und die Welt nicht sehen wollte, wie sie wirklich war. Jetzt haben sich alle zersplitterten Illusionen nach Moskau geklüftet, für Genf aber bleibt die jahrelange Arbeit, die nicht allen bebogen mag, die aber, das hoffen wir zuverlässlich, für alle Früchte tragen wird.

### Ein sonderbares Schriftstück.

In unserer Abendausgabe vom 23. Juli wiesen wir in einem Artikel „Geheimtätigkeit der Verächtlichen“ auf eine Tagung hin, die von einem Hauptmann Krausknecht und einem Herrn Feldmüller auf Grund eines vertraulichen Schreibens geheim abgehalten wurde. In der Rede, die der Vorsitzende Feldmüller an die versammelten Verächtlichen

hielt, kam — wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte — folgender Satz vor:

„Wir wollen die Sache vorläufig streng geheim halten, damit nichts in die Öffentlichkeit kommt. Der Ausschluß kann inzwischen im Stillen gehalten, wenn wir noch einladen könnten. Ich werde die Einladungen so halten, daß selbst, wenn eine Verleumdung gehen sollte, nicht daraus ersichtlich wird, was sie bedeuten soll.“

Von besonders zuverlässiger Seite wurde uns nun folgendes Schriftstück zur Verfügung gestellt:

Herrn Rieg, Hochwohlgeboren,  
Gartenleben.

Der Briefaustausch in Beeslow findet von jetzt an statt Mittwochs und Sonnabend jeder Woche Montags, 11 Uhr vormittags, statt.

Ich bitte nochmals, wie schon öfter, die Voten zum Briefaustausch pünktlich zu schicken oder, wenn irgend möglich, selbst zu kommen. Nur ein einziger Bezirk war bisher regelmäßig vertreten.

Sollte ich weiterhin von den meisten der Bezirke derartig wenig unterstützt werden, so werde ich möglicherweise in die Lage versetzt werden, die Verantwortung für die Sicherheit des Kreises abzulehnen. Der Kreisleiter.

Der Kreisleiter, offenbar der Organisator der Bewegung, scheint in dem Kreise fremd zu sein, denn sonst müßte er wissen, daß es im Kreise Beeslow nicht ein Gartenleben, sondern ein Gartenstübchen gibt. Im übrigen stimmt die Adresse. Ein Hauptmann a. D. Rieg hält sich dort auf, ohne daß über seine Beschäftigung irgend etwas bekannt ist.

Wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, daß hier die von Herrn Feldmüller angeregte Methode, solche Briefe zu schreiben, die für Dritte schwer verständlich sind, befolgt ist, ohne daß es sich gerade um die gleiche Organisation zu handeln braucht. In jedem Falle wäre es von außerordentlichem Interesse, Näheres über die Persönlichkeit des Kreisleiters und die Tätigkeit des Hauptmanns Rieg zu erfahren.

### Sozialisierung der Bergwerke!

Hamburg, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In Hamburg nahm eine sehr gut besuchte Delegiertenversammlung der Sozialdemokratischen Partei mit den Betriebsräten zusammen über die politische Lage nach Spa Stellung. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung der Delegierten und Betriebsvertrauensleute der Sozialdemokratie in Hamburg fordert von der Regierung, daß sie dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf zur Sozialisierung der Bergwerke unterbreite. Sollen die Bedingungen des Kohlenabkommens von Spa durchgeführt werden, dann muß die Arbeiterschaft die Gewissheit haben, daß ihre Heberarbeit und Heberanstrengung für das ganze Volk und nicht für die Privatinteressen der Privatbesitzer der Kohlenbergwerke geleistet werden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags wird von der Versammlung aufgefordert, sich mit allen Kräften bei der Regierung und dem Reichstag für die Sozialisierung des Kohlenbergbaues einzusetzen. Verlangt die Regierung, so ist ihr rücksichtsloser Kampf anzusagen.

### Landarbeiterstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 30. Juli. Der gestern im Kreise Wolfenbüttel ausgebrochene Landarbeiterstreik hat sich auch auf den Kreis Braunschweig ausgebreitet. Im Kreise Helmstedt ist der Ausstand gestern beschlossen worden. Am Sonnabend finden Schlichtungsverhandlungen in Braunschweig statt, von denen ein günstiges Ergebnis erhofft wird.

Rebellion in Nieder-Kalifornien. Unter Führung des Gouverneurs von Nieder-Kalifornien, des Obersten Cantu, ist dort eine Rebellion ausgebrochen. Dreißigtausend Mann Bundesstruppen sind nach dem Aufstandsgebiet entsandt worden.

### Wo bleiben unsere Kriegsgefangenen?

Wir gaben vor einigen Tagen einem Bekräft Namen, der die Tragödie unserer Kriegsgefangenen von neuem aufrollt. Von gut unterrichteter Seite wird uns zu der Frage weiter mitgeteilt:

Seit geraumer Zeit besteht ein Abkommen zwischen der deutschen und der Sowjetregierung, das den Austausch der deutschen und der russischen Kriegsgefangenen regelt oder vielmehr regeln sollte. Der Vertreter Deutschlands in dieser Frage, Hilger, hat seinen Sitz in Moskau. Und darin liegt die Quelle des Übels. Denn einmal befehlt sich in Moskau neben dem Vertreter der deutschen Regierung ein sogenannter deutscher Soldaten- und Arbeiterrat, der aus ehemaligen deutschen Heeresangehörigen zusammengesetzt und kommunistisch gesteuert ist, mit derselben Frage. Er tut, wie man sich denken kann, alles, um die in Sibirien verbliebenen deutschen Kriegsgefangenen in sowjetistischem Sinne zu beeinflussen und macht von seinem Uebergewicht dem offiziellen deutschen Vertreter gegenüber einen wahrscheinlich nicht gerade im Interesse unserer Kriegsgefangenen liegenden Gebrauch.

Das andere Mal liegt Sibirien weit vom Saub und was Moskau mit der deutschen Regierung vereinbart, gilt noch nicht ohne weiteres für Omsk. Und in Omsk sitzt ein deutscher Kommunist, Braun. Und für Braun existieren einfach die Verträge nicht, die ein demokratisch-republikanisches Deutschland abschließt. So sind auf seine Veranlassung drei Kriegsgefangentransporte aus Irkutsk Ende Mai, Anfang Juni in Omsk kurzerhand angehalten und ausgelassen worden. Einem weiteren Transport aus Barnaul erging es nicht besser. Lediglich ein Invalidentransport fand Gnade vor seinen Augen und konnte passieren.

Um hier Abhilfe zu schaffen, gäbe es zwei Wege. Der eine ist der, die sibirischen Transporte möglichst über das außerhalb des bolschewistischen Machtbereiches liegende Gebiet Irkutsk und von dort aus auf dem Seewege weiterzuleiten. Dieser Weg wurde bereits von deutscher Seite versucht, mußte aber infolge Einspruchs der Sowjetbehörden wieder aufgegeben werden. Ein anderer Ausweg wäre es, einen ort- und sprachkundigen Vertreter zur direkten Abwicklung der Sache nach Omsk selbst zu schicken. Vor allem aber ist es notwendig, eine energische Persönlichkeit mit dieser Aufgabe zu betrauen, die sich nicht von dem deutschen Kommunistentümpel in Rußland auf der Kiste herumtanzten läßt.

### Die Entente in Ostpreußen.

#### Operationsbasis gegen Rußland?

Wien, 30. Juli. (Dena.) Die Erregung in Wien ist im Steigen begriffen. Die Alliierten bereiten sich zur Abreise vor, da sie fürchten, daß die Russen einmarschieren. Auf der anderen Seite scheint der Plan zu bestehen, das Abstimmungsgebiet als Operationsbasis der Entente gegen Sowjetrußland zu benutzen. Die italienischen Truppen sollten heute nach Italien abtransportiert werden. Die deutschen Eisenbahnen in Ostpreußen sind den Transport abgeben zu lassen, wenn die Italiener nicht die Garantie geben, daß die Truppen nicht gegen die Russen verwendet würden. Der Abtransport ist infolgedessen noch nicht erfolgt. Die russischen Sowjettruppen haben gestern Abend Kolno besetzt, ebenso Siawinsk, haben aber nirgends die deutsche Grenze berührt. Die Ententetruppen werden sämtlich in Allenstein versammelt und scheinen jedes Zusammenreffen mit den Bolschewisten vermeiden zu wollen. Da an der ostpreussischen Grenze bislang Reichwehrruppen noch nicht eingetroffen sind, ist diese lediglich durch spärliche Abteilungen der Sicherheitspolizei gesichert.

Der Reichslohntarif für die Verkehrsarbeiter. Gelegentlich der Beratung des Posttarifs hat der Haushaltsausschuß des Reichstags folgende Entschlieung angenommen: Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag ist damit einverstanden, daß die sich aus dem Abschluß des Reichslohntarifs für die Verkehrsarbeiter und die Höherstellung der Reichslohnbestimmungen ergebenden Aufwendungen gemacht werden unbeschadet der nachträglich einzuholenden Genehmigung der Staatsüberschreitung durch den Reichstag. Damit ist der Reichslohntarif für die Verkehrsarbeiter in Kraft gesetzt.

## Du fragst: Warum ich niemals Heimweh habe?

Von Erna Böling.

Du fragst: Warum ich niemals Heimweh habe, denn Du kannst es nicht verstehen, daß mir das Wort Heimat so gar nichts sagt, wo Du doch in der Großstadt nur arbeitest und vegetierst und mit Deinem Gedanken und Deinem Herzen in Deiner Heimat lebst. Wo jedes Lieb, das Deine Mutter Dich gelehrt, Deine Augen leuchtend werden läßt. Ich weiß, wenn Du müde, hungrig und abgearbeitet nach Hause hastest, und der Abend seine langen Schatten wirft und kühles Gewölle sich am Himmel aufwirft, dann siehst Du in diesen Wolkenfetzen Deine geliebten Berge. Wenn das erste Erschrecken in die Zweige steigt, trägt Du Dir Käse nach Hause, stellt sie in Dein armieliges Dachstübchen und freust Dich heimwehkrank ihrer. Du weinst, es gibt graue, weiße, gelbe und rosa Käse, und Du kennst schon ihre Verschiedenart, bevor sie die braune Hülle geprengt haben und Dich wachen Auges ansetzen. Und wenn auf dem schmalen Fensterbrett Deines Stübchens die stäubenden Haselläden stehen, dann summt Du leise vor Dich hin das alte Kinderlied: „Alle Vögel sind schon da.“

Du bekommst in den kalten Großstadtmauern ganz bestimmt kein Vogelzwitschern zu hören, aber, was macht's, Du bist mit Deinen Gedanken ja gar nicht hier, Du bist doch in Deiner Heimat. Ende März sagst Du verklärt: „Nun sangen die Vögelchen zu bläuen an.“ Um das Allernotwendigste mußt Du in harter Arbeit ringen. Du mußt ja den Groschen erst vorsichtig umdrehen, bevor Du ihn ausgeben darfst, und Du erhungerst Dir Deine Rührten ins Freie. Sie um Deinem Geldbeutel weh, und Du weinst oft nicht, ob Du Dir gegen Wochenlohn noch ein warmes Mittagessen erlauben kannst. Aber Du, sonst die Sparsamkeit selbst, kümmerst Dich darum nicht, sondern, im Gegenteil, Du bist Deines Lebens froh. Du findest doch draußen die gleichen Baumarten, dieselben Sträucher, die in Deiner Heimat blühen. Du sagst dem Walde stets: „Auf Wiedersehen“, und Deine Sehnsucht klingt so mächtig durch, daß Du das Wort fast ängstlich sprichst. In jedem Palet jedoch, das Deine Mutter schickt, und enthält es auch nur eine unter größter Mühe und Not noch einmal zurechtgestrichene Bluse, hastest Du Grün aus Deiner Heimat, aus Deinem Wald. Das ist Dir etwas Heiliges und Du streichelst es mit liebenden Fingern. In jedem Briefe Deiner Mutter liegen Blumen, und Du weinst genau, an welchem Bergeshange oder an welchem Bache sie wachsen. Du hältst eine einfache Ansichtskarte in der Hand und sagst zu mir: „Sieh, in dem Tale blühen die Primeln jetzt zuerst, und sie werden abgelöst vom Wiesenschäum-

traut, und dann ist die ganze Wiese flodig und schäumig. In dem Steinmeer der Großstadt, lebst Du in Deinen Träumen immer in Deiner Heimat. Stehst Du am Bahnhof, so müdest Du in jeden Zug steigen, denn Du wäuhst, er müßte Dich nach Hause bringen. Und fährt die letzte Nachtstrecke durch die vom Lärm verstummende Stadt, dann müdest Du aufspringen, weil Du meinst, sie müßte Dich in Deine Heimat fahren. Alle Straßen läuten für Dich über den Berg, und unten liegt Dein Tal, und alle Straßen rufen Dir zu: „Komm heim.“ Einmal im Jahre fährst Du auf 8 Tage nach Hause, und das ist für Dich das Erlebnis, um das sich alles andere Geschehen gruppiert. Deine Mutter und Du, gemeinsam hungert und darbt Ihr für diese Reise. Sie ermahnt und andere nicht langweilend spricht Du monatlang nur von ihr. Und ich müde aufleuchtend rufen: „Ach, seid Ihr reich!“ Ich beneide Dich ja um dieses Frohlocken, um diesen Schmerz, um alles, was bei Dir in dem Worte Heimat liegt.

Du fragst: „Warum ich niemals Heimweh habe?“ Wenn ich an die Heimat denke, überläuft mich ein Fröieren. Ich bin ein Kind der See. Die Schwermüdigkeit der dort wohnenden Menschen, die Dürstheit der Natur liegt mir im Blute. Die zähe Beharrlichkeit, das „Kämpfen müssen“ ist auch mein Sein, und doch bin ich anders. Und sieh, man stellt sein Empfinden in die Natur, die immer nur ein Spiegelbild des eigenen Ichs ist. Du liebst Deine Mutter innig, durch tausend kleine Freuden, durch die harmlosesten Fröhllichkeiten verläßt Dich Euer den Tag. Ob Deiner Herzgütlichkeit, ob Deines Unbekümmertseins aber laßt Dich in Deiner Heimat jede Blume an, scheint die Sonne nur für Dich und ist der Wald Dir eitel Lust und Freude. Wir sangen die Wellen ihr ewiges Lied. Hätte ich je eine innere Gemeinschaft mit den Wellen gehabt, ich würde in dem mächtigen Brausen der Wellen bei Zeit einen Ausdruck der Kampfesfreude gesehen, ich würde in ihrem gischenden Geräusche am Deich eine beispiellose Opferkraft gefühlt haben. Aber sah ich in das Wellenspiel, überfiel mich nur das Gefühl der Erlöschung. Den Wellen wie mir bestimmte man in grauer Vorzeit den Weg, die Ähnen schon bauten und den Damm, und bei jeder Flut rennen sich an ihm die Wellen den Kopf ein. Alles ist vergeblich, alles ist Schaum. Sieh, ich achte die Tradition, aber ich lasse mich nicht einpappen, und weil ich nicht zerbrechen wollte, darum brach ich mit allem.

Du fragst: „Warum ich niemals Heimweh habe?“ Ich nehme Deine Frage auf und ich schleudere sie hinaus als bittere Anklage. Warum stehe ich daheim in einer geblühtem Umgebung? Warum werden nur breitausgetretene Wege für richtig anerkannt, warum gilt die Tradition mehr, als der Mut zu Neuem? Was ist denn überhaupt das Lieben an der Ueberlieferung, ist es nicht vielleicht nur der Gang zur Nachahmung? Auf jeden Fall wird das Festhalten an der Tradition zur Sünde gegen die Entwicklungs-

möglichkeiten in uns Anderdenkenden. Lieber draußen verbürgern und erfröieren, als daheim hinterm vollbesetzten Tisch und warmem Ofen sitzen, so schreit es in mir. In dieser Stimmung jedoch, legtest Ihr daheim den Grund. So habe ich von meiner Heimat nur den geographischen Begriff. Aber Reiseliebe und Verstandeswollen gehören doch mit zur Heimat. Verneint denn nicht sehr oft gerade in den Aendergearteten, die wenig gangbare Wege beschreiten wollen, ein tiefstes Streben? Ihr, in die Tradition Versinkenden, geht doch auch anderen Einflüster Raum, rafft Euch doch auch auf zur Kraft, damit Ihr Euren Kindern etwas sein könnt. Legt doch so viel Wollen zum Guten, Glauben an das Schöne, Mut zur Selbstprüfung und Kraft zur Ueberzeugung und zur Tat in uns, daß Ihr, bei Uebung vor anderer Einflüsterung, und Wegbereiter fürs Leben werden könnt. Wir alle müchten doch so gerne Heimweh haben.

Walhalltheater. „Im Winkel am Tore“ von Gustav Glöckner. Auf dem Theaterzeitel nennt sich das Stück ein „bürgerliches Trauerspiel“ — mit demselben Rebenittel, das Hebbels um die unbegriffene Pöner des Inorrignen Weiser zum gruppierete „Maria Magdalena“ führte. Und wenn es im Drama auf das allgemeine Thema, nicht auf die künstlerische Eigenart und Kraft in der Entwicklung der Situationen der Charaktere ankommt, wäre zuzugeden, daß die Beziehung zu der Tragödie der Heimbürgerlichen Klassenlage hier eine engere sei. Die naive, aber blind in einem eigenartigen engen konventionellen Ehrbegriff verknante Rechtschaffenheit des alten Anton war auch für das Sondermüßigkeit der Hebbelschen Zeit gar nicht in dem Umfang typisch, wie es heute das ansichtslose Ringen dieser Kreise gegen die wüthliche Umklammerung durch die moderne Großindustrie ist. Doch ist das für den Zuschauer, wie sehr er immer mit den eingestreuten sozialistischen Gedankenängeln sympathisieren mag, nur ein schwacher Trost, wenn nicht jenes Allgemeine im Bühnenbild zugleich eine Form erhalten hat, die das Ueberleben ermöglicht, aus dem Bereich des Allbekannten zu farbiger individueller Anschauung hinarbeitet. Der Meister Anton sagt uns in jedem seiner Worte etwas, er spriecht, bei aller Fremdheit seines Wesens, eine ganze Welt des Nüchterns und Denkens wider, in der sich alle Nüchte mit unerbittlicher Notwendigkeit und darum so überzeugend und erschütternd ineinanderweben. Man sieht den Anton vor sich, man glaubt an ihn. Dem Bühnenmachermeister Glöckner, der neben der Gewerkschaft eines Alpenhöchchens im stillen Winkel das ererbte Klein-gewerbe treibt, glaubt man im Grunde nur seine finanziellen Kette, die ihm aus solcher Ueberlegen Konstruktoren erwachsen. Wo des Dramatikers Arbeit einzusehen hätte, hört sie schon auf. Statt der Besetzung, die den Zuschauer in den Bann eines Charakters ziehen könnte, gibt er belanglos leere Konstruktionen, die nur des Autors Ohnmacht zeigen, von seinem Ausgangspunkte her zu einem tragischen Ende zu gelangen.

Josef Bachseler jagt den Gezeiten, der seine Tochter liebt, auf den Verdacht hin, derselbe werde eine Arbeitsstelle beim Konstruktoren annehmen, aus dem Hause und gündet (nach den gang

# Deutscher Reichstag.

14. Sitzung, Freitag, den 30. Juli 1920.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Siegepräsident Bell eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen ist das Entwurfsgesetz:

Ein Antrag des Reichsministers des Innern auf Genehmigung des Strafverfahrens gegen den Abg. Crispian geht an den Ausschuß. Auf der Tagesordnung stehen zunächst über 40 Anträge.

Ein großer Teil von ihnen muß abgelehnt werden, weil die Antragsteller nicht anwesend sind. U. a. fragt

Abg. Freyherz von Prener (D. Sp.) nach Maßnahmen, um die Freigabe von mehreren hundert in Ostpreußen zurückgehaltenen Kriegsgefangenen Deutschen durchzuführen. Es wird geantwortet, daß nach dem Friedensvertrage den Entente-mächten das Recht der Zurückhaltung zusteht. Die deutsche Regierung ist für möglichst baldige Zurückführung der noch in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen bereits eingetreten.

Abg. Frau Schuch (Soz.): Kann die Reichsregierung angesichts der Notlage vieler unheimlicher, kurz vor Abschluß ihres Studiums stehender Studierenden Weisungen erteilen?

Staatssekretär Schulz: In den Ländern sind bereits Maßnahmen getroffen oder in Vorbereitung; die Reichsregierung kann nicht eingreifen.

Auf eine weitere Anfrage derselben Fragestellerin, ob den Eltern der von der Volksschule auf höhere Lehranstalten übergeführten Kinder vom Reiche Beihilfen für den Unterhalt gewährt werden können, wird geantwortet, daß einschlägige Maßnahmen den Ländern überlassen sein müssen.

Abg. Dr. Beder (D. Sp.): Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues würde es dienen, wenn die öffentlich-rechtlichen Körperschaften die von ihnen gelieferten Baustoffe nicht zu denormaligen, vielfach wucherischen Marktpreisen, sondern zu den Selbstkosten an die Bauenden abgeben würden. Ist die Reichsregierung zu einer Einwirkung bereit?

Ein Regierungsvertreter: Das Reich muß den einzelnen Landesregierungen die nötigen Schritte überlassen. Von einzelnen Ländern sind bereits Maßnahmen getroffen. Ueber die Auszahlung von Zulagen an Beamte und Lehrer im besetzten Gebiet am linken Niederrhein — Anfrage des Abg. Crispian (Dem.) — s. unten Verhandlungen.

Dor Erfah der männlichen Postauswähler im mittleren Beamtendienst bei den Postbehörden durch weibliche Kräfte — Anfrage des Abg. Lambach (D. Sp.) — ist im Zusammenhang mit der allgemeinen Personalreform im Reichspostministerium erfolgt; die Beamtinnen haben auf Grund der in der Befassung gewährten Gleichberechtigung der Geschlechter eine erweiterte Zulassung zu geschiedenen Stellen beansprucht.

Der Notstand der deutschen Wissenschaft, insbesondere die Einstellung der Publikationen der großen wissenschaftlichen Institute und Gesellschaften wegen der Steigerung der Druck- und Materialpreise — Anfrage des Abg. Dr. Böhm (D. Sp.) — wird von der Regierung anerkannt; die Regierung kann sich der Verpflichtung zum Eingreifen im Interesse der Wissenschaft nicht entziehen, weil eine Hilfe auch ein Stück des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ist. Eine entsprechende Vorlage ist, wie Staatssekretär Schulz mitteilt, in Vorbereitung. (Beifall.)

Die teilweise Zensur über das Gothaer Volksblatt — Anfrage des Abg. Vogt (D. Sp.) — ist erfolgt, weil die Zeitung durch fortgesetzte Angriffe auf den Leutnant Siewert als Verursacher der Rötung von über 100 Gothaer Arbeitern zu tätlichen Angriffen auf den Leutnant geführt hat. (Schluß in der Morgenausgabe.)

Freitag Eisenberger. Am gestrigen Verhandlungstage des Prozeßes Eisenberger und Genossen wegen der Generalstreikpläne sagten mehrere Zeugen aus, daß nur von einem Abwehrstreik die Rede gewesen und daß die Ausrufung, es läge auf ein paar Menschenleben nicht an, nicht gefallen sei. Es sei ausdrücklich erklärt worden, daß solche Zustände nie unter der vorjünglichen Regierung nicht wiederkehren dürfen.

Sozialistische Führer vor französischen Kriegsgerichten. Die Verhandlung gegen die in Mainz inhaftierten sozialistischen Führer aus Ludwigshafen und Offenbach (Abg. Schulz u. a.) ist vor dem Kriegsgericht des Hauptquartiers der französischen Rheinarmee in Mainz auf Freitag, den 13. August, festgesetzt. Das Verfahren gegen den verhafteten Arbeiterführer Grochner aus Mainz und den Gewerkschaftsbeamten Geufert aus Mannheim ist eingestellt worden.

Verständigen Reden, die er zuerst gehalten, völlig unbegreiflich im Hinblick auf die Reden, die er später gehalten hat. Doch es Feuerwerkserregungen gibt, scheint er nie gehört zu haben! Und wenn die Arbeiter, die sein früherer Gesellschafter als guter Genosse (sicherlich zum Streik organisiert hat, den Brand, hat sich daran zu freuen, wischen, dürfte das ihm und seinen Genossen als sinnlos toller Widerspruch! Dann erzieht er sich mit einer seiner Reden. — Der Applaus, der sich überaus in ziemlich engen Grenzen hielt, schien der Zensur zu gelten. Die beiden Hauptrollen, des Reichers und Genossen, lagen in den Händen der Herren Blumenthal und Kose.

Ein Geschichtenerzähler bei Volksfesten. Die Gemeinde Weisenborn a. d. Elbe hat auf Anregung des Volksbildungsausschusses kürzlich ein Volksfest veranstaltet, das von der üblichen Form solcher Feste vortrefflich abwich. Turnerische und sportliche Vorführungen, Reigen, Gesangsbeiträge, gutes Konzert und alte Kinderpiele wurden geboten; es gab keine Karussells, Luftschlangen, keine Schaubuden und Verkaufsbuden, auch keine Alkoholischen. Dagegen hat ein Geschichtenerzähler mit großem Erfolg für eine viel bessere Unterhaltung der Festteilnehmer gesorgt. Ganz spontan sammelte er Kindergruppen um sich oder Gruppen von Erwachsenen, bald hier, bald dort auf dem Platze, immer da, wo zufällig Kinder oder Erwachsene zusammen waren, und erzählte ihnen Märchen und Geschichten, plattdeutsche und hochdeutsche, ernste und lustige. Im Programm stand davon nichts. Die Sache ist gelüht. Es war ein Verlust, den Festbesuchern ein Gefühl davon zu geben, wie edel und schön Volkstum ist und wieviel mehr sie erfahren kann, als all der Kummelpoch, der unsere Volksfeste verunmalt und trotz aller Aufdringlichkeit Körper und Seele doch leer läßt. Es gehört stellenweise einer dazu, der erzählen kann. In Weisenborn muß man wohl schon eine Seltenheit zur Verfügung gehabt haben, denn der Erzähler wurde bald da und dort verlangt und hatte schnell seinen Kreis, wenn er sich dann ins Gras setzte und zu sprechen anfangt.

Maxim Gorki hat ein neues Stück beendet: „Nabalaga Slowatjow“. Es behandelt die Sozialisierung der Industriebetriebe und wird ausschließlich in Moskau gespielt.

Wälderbund und Oberland. Auf dem Oberland-Kongress, der im Haag stattfindet, wird auch der Wälderbund vertreten sein. Das Sekretariat des Wälderbundes hat nämlich eine Geschäftsreise damit beauftragt, dem Kongress beizumischen und einen Bericht über die Situation des Oberlands zu internationaler Sitzung zu bringen.

Die Einhebung der Berufsständungen der Berliner und Münchener Akademie der Wissenschaften hat eine besonders schwere Folge in der norddeutschen Einhebung des Reichsausschusses, in dem diese geleiteten Ausschüssen mit denen fast aller Länder der Erde handeln, meist über 1000 an der Zahl. Weshalb diese Gegenstände sind, so besteht heute kaum mehr die Möglichkeit, die feststehenden Berufsständungen des Auslandes in Deutschland zu erhalten.

Die neue Kunst Rühland. Einen ersten zusammenfassenden Bericht über die Kunstpflege und das Kunstgessen in Rühland während des Krieges und der Revolution und unter der bolschewistischen Herrschaft der Sowjetmacht gibt Konstantin Umanitsch in einem Werke, das die Kultur Rühlands darstellt. Er zeichnet darin die Entwicklung, die sich von Krijn über Elomoff bis zu Schagel, Rinditsch und Karpowitsch hinzieht.

# Groß-Berlin

Fürst und Reichsgraf.

Zwei Gauner, die als russische Fürsten die Reichshauptstadt unsicher machten, wurden von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Ihr war das Leben und Treiben eines „berühmten“ Mannes aufgefallen, der sich Reichsgraf von Verinski-Wogdanoff, Fürst der Tzarinen, nannte, in Charlottenburg wohnhaft war und auf sehr großem Fuße lebte. Als der „Fürst“ jetzt vom Bahnhof Charlottenburg aus eine höhere Reise antreten wollte, hielten es die Kriminalbeamten für geraten, sich seiner zu bemächtigen. Er war nämlich in den letzten Verboten geraten, daß er an bolschewistischen Umtrieben beteiligt sei. Während das zuständige Legation damit beschäftigt war, nicht in das Dunkel zu bringen, wurde von dem Legation B 2, 3 der Abteilung IV der Kriminalpolizei auf ihn gehandelt. Sie fand ihn bald bei der anderen Dienststelle und entlarvte ihn als einen ganz gewöhnlichen Hochappler. Der kaiserliche Reichsgraf und Tzarinenfürst hatte durch Heiratsermittlerinnen die Bekanntschaft vermöglicher Damen gesucht und auch gefunden. Sein erstes Geschäft war eine Namensheirat. Die Dame, die sich mit ihm trauen ließ, zahlte ihm nach dem Trauungsakt 10 000 Mk. auf den Tisch, nahm dann ihr Koffer und fuhr allein nach der Schweiz, um dort als Reichsgräfin und Fürstin zu leben.

Der „Fürst“ aber wandte seine Liebe einer anderen Dame zu, die ebenfalls gemittelt war, ihn zu heiraten. Ihr erzählte er von seinen großen Vermögenswerten in Rußland und besonders von seinem kostbaren Familienschmuck im Werte von 8 Millionen Rubel. Wegen seines Verlautes habe er zurzeit mit einem Amerikaner in Verhandlung. Weil diese sich aber immer mehr hingegen, und weil auch der „Fürst“ natürlich „fürstliche“ Ansprüche stellte, kam er sehr oft in Geldverlegenheiten. Was war natürlicher, als daß ihm die zukünftige „Fürstin“ aushalf. Die vorgeschriebene Mitgift wurde aber immer größer und größer, bis der Verlobte, der langsam gegen den noblen Betrüger aufstieg. Als sich die Dame endlich entschloß, die Kriminalpolizei um Rat zu fragen, mußte sie erfahren, daß sie einem Gauner ins Garn gegangen war. Sie entlarvte diesen als einen 45 Jahre alten — Maurer Johann Kappel, der durch Diebstahl in den Besitz der Papiere gelangt ist, auf denen er durch falsche Stempel und Unterschriften nachgeholfen hatte. Wer über das Treiben des Fürsten weitere Auskunft geben kann, wird ersucht, sich im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden.

Im dem „Lorenz fürsten“ in enger Fühlung stand ein anderer „russischer Fürst“, der ebenfalls von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Dieser, ein gewisser Stanislaw See, verdingte seine türkischen Namen dahingehend, daß er sich Stanislaw See, Fürst Szapida-Boimode, Diplom-Ingenieur und Piloter, nannte. Er nahm einer Dame, die gerne Fürstin werden wollte, nicht weniger als eine Viertelmillion ab. Er ludte ihr das Geld für ein großes „Wettunternehmen“ — das er gründete — ab. Dieses sollte Auskunft erteilen über alle geschäftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fragen. Als er sich aber mit seiner Frau entzweite und diese, um sich schadlos zu halten, die Schreibmaschinen und andere Büroeinrichtungstücke verkaufen wollte, stellte sich heraus, daß der „Fürst“ das ganze für das Unternehmen vorgestrichene Geld in seine Tasche gesteckt und die ganze Verkauferhaltung auf Pump gelaufen hatte. Die Kriminalpolizei, der jetzt Anzeige erstattet wurde, schloß das Unternehmen und verhaftete seinen Leiter. Dieser hatte seinen gegenüber, mit denen er in Geschäftverbindung trat, viel von seinen Beziehungen zu dem Reichsgrafen von Verinski-Wogdanoff gesprochen und ihn als einen Mann von 200 Millionen hingestellt.

Die Kriminalpolizei ist jetzt bemüht, das Schwindeltreiben dieser beiden Hochappler vollständig aufzuklären. „Fürst Szapida“, der in der Besselstraße 4 auf dem Hof vier Treppen wohnt, hatte seinerzeit auch die Bergmannsbank in Leipzig gegründet.

## Zur Kommunalisierung der Müllabfuhr.

Der Richterberger Magistrat sendet uns zu unserer Notiz in Nr. 862 vom 21. Juli folgende Zeilen:

Es ist zwar richtig, daß die Richterberger Hausbesitzer für die Abfuhr eines Müllfasses (150 Liter Inhalt) nur 2,40 Mk. zahlen. Richtig ist aber die dort aufgestellte Berechnung insofern, als der Fuhrwerksbesitzer zu der Zeit, wo diese Gebühr von der Kommission der städtischen Müllbeseitigung festgesetzt wurde, nicht 150.— Mk. pro Gehspann und Tag, sondern 88.— Mk. erhielt, und daß der Lohn für 2 Müllabfuhrer pro Tag nicht 78,40 Mk., sondern 53,60 Mk. pro Tag betrug. Außerdem hatten sich die Müllabfuhrer verpflichtet, nicht 80, sondern mindestens 90 Fässer durchschnittlich abzuführen. Diese Verpflichtung haben die Müllabfuhrer leider nicht erfüllt.

Nach diesen Sagen stellen sich die baren Ausgaben für den Fuhrwerksbesitzer, die beiden Mitfuhrer auf 88 + 53,60 = 141,60 Mark, die Einnahmen dagegen auf 90 x 2,40 = 216 Mark, so daß sich hier eine Mehreinnahme von rund 51 Mark ergab.

Die Kommission hat, die Verwaltung konnte am 16. Februar d. J., als die Gebühr von 2,40 Mk. festgelegt wurde, noch nicht wissen, daß im Laufe der Vertragszeit mit den Eigentümern, die ein halbes Jahr beträgt, die Löhne von 3,35 Mk. auf 4,90 Mk. steigen und daß die Kosten für die Abfuhr von 88 Mk. pro Tag auf 150 Mark wachen würden.

Beachten möchten wir noch, daß die Verträge mit den Hausbesitzern bis zum 1. Oktober d. J. laufen, so daß die Verwaltung nicht in der Lage war, vor dem 1. Oktober die Preise zu erhöhen. Dies soll ab 1. Oktober geschehen. Hierfür ist dem Vertrauensmann der hiesigen Müllabfuhrer und Mitteilung gemacht worden. Um so verwunderlicher ist es, daß dieser in der Sitzung der Betriebsräte der kommunalen Müllabfuhrbetriebe diese falsche Darstellung geben konnte.

## Ein Fünfländerflug.

Am 3. August wird unter dem Namen „Europa-Nord-West-Flug“ die erste internationale Flugverbindung zwischen Schweden — Dänemark — Deutschland — Holland — England eröffnet. Die Flugstrecke beginnt in Kopenhagen bzw. Malmö und führt über Warnemünde — Hamburg — Bremen — Amsterdam nach London und zurück. Die deutschen Anschließstrecken von und nach Kopenhagen, Malmö und Amsterdam werden von der Deutschen Luftreederei in Gemeinschaft mit der Svenska Lufttrafik Aktieförderung in Stockholm, der Danske Luftfartsselskab in Kopenhagen und der Koninklijke Postvaart Maatschappij hoort Nederland en Kolonien in Haag betrieben.

Es wird zunächst in jeder Richtung dreimal wöchentlich geflogen. Die Flugzeuge nehmen Personen, Post und Güter mit. Zu diesem Zweck haben nicht nur zwischen den interessierten Luftreedereien, sondern auch zwischen den verschiedenen Luft-, Post- und Zollbehörden internationale Verhandlungen stattgefunden.

Der Flugplan macht es möglich, daß die aus den skandinavischen Ländern in Warnemünde eintreffende Frachtpost am Nachmittag des gleichen Tages Holland und am nächsten Tage England erreicht. Die für Deutschland bestimmte Post hat in Warnemünde unmittelbaren Anschluß durch die tägliche Flugpost Warnemünde — Berlin, sofern sie nicht über die Flugstationen Hamburg und Bremen schneller ihrem Bestimmungsort angeliefert werden kann.

Für den Rückflug sind die Flugzeiten derart gewählt, daß englische und holländische Frachtpost ab Amsterdam nach am gleichen Nachmittag in Malmö und Kopenhagen zur Abfertigung oder Weiterbeförderung gelangt, während die für Deutschland bestimmte entweder über Bremen durch den Sablatin-Flugdienst Bremen — Berlin oder über die Zwischenlandstationen der Deutschen Luftreederei in Hamburg und Warnemünde abgeliefert beginn, der Bahnpost zur Weiterbeförderung übergeben wird.

Es ist demnach möglich, 8 Uhr morgens Kopenhagen zu verlassen und um 7 Uhr abends in Amsterdam einzutreffen; ebenso umgekehrt. Hierbei werden als Zwischenstationen Warnemünde, Hamburg und Bremen berührt. Am Morgen nach der Ankunft in Amsterdam kann der Fluggast nach London weiterfliegen und erreicht die englische Hauptstadt in drei Stunden.

## Verhafteter Geldstranknacker.

Der frühere Zigarrenarbeiter Hugo Suder, der den Spitznamen „Der König der Geldstranknacker“ führte, wurde das letzte Mal nach einem Einbruch der Webbingkolonne im Jahre 1917 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Rendsburg überführt. Dort dort wurde er zur Zuhaltung nach Himmelsmoor abkommandiert, von wo er nach Verbüßung eines Jahres entließ. Seit der Zeit schanden die Streifkommandos der Kriminalpolizei eifrig auf ihn. Gestern vormittag war Suder so unvorsichtig, sich vor das Polizeipräsidium zu stellen, um einen Freund zu erwarten. Dabei wurde er von Beamten des Erkennungsdiensses gefassen, die ihn festnahmen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Vergewissungstat eines Vaters. Mit seinen beiden Kindern zu denjenigen verfuhr sich in der vergangenen Nacht der 84 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Härtel der Wallstraße 14. Härtel, der von seiner Frau getrennt lebte und mit einer anderen Frau den Haushalt teilte, erlitt gestern abend eine schmerzhafte Ueberforderung. Die Frau hatte ihn verlassen und fast die ganze Wohnungseinrichtung mitgenommen. Aus Vergewissung darüber beschloß der Mann mit seinen beiden Kindern in den Tod zu gehen. Er öffnete den Gasfaß und erwartete mit ihnen den Tod. Der starke Gasgeruch machte aber schon in der Nacht um 2 Uhr Nachbarn auf die Wohnung aufmerksam. Diese riefen zuerst ärztliche Hilfe herbei. Es gelang auch, den Mann und den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen. Das 8 Jahre alte Töchterchen Elfi aber hatte schon den Tod gefunden. Der Mann wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht, der Knabe nach dem Krankenhaus Moabit und die Leiche des Mädchens dem Schauhaus überwiefen.

Anmeldung herkömmlichen Vermögens in Polen. Die polnische Republik hat unterm 4. Mai 1920 eine Verordnung erlassen, wonach Forderungen und Eigentumsrechte, die am 10. Januar 1920 deutschen Bürgern oder juristischen Personen zustanden, bei dem polnischen Liquidationsamt in Posen anzumelden sind. Die Anmeldungen müssen nach einem bestimmten Muster erfolgen. Das Vermögen von Optionsberechtigten und Optionen unterliegt der polnischen Liquidation nicht, da die betreffenden Gläubiger oder Eigentümer einerseits bis zur Abgabe der Optionserklärung polnische Staatsangehörige sind und andererseits das Eigentum von Optionen durch die Bestimmungen des Friedensvertrages ausdrücklich der Liquidation durch Polen entzogen ist. Zur Anmeldung deutschen Vermögens und zur Vertretung deutscher Ansprüche hat sich der deutsche Gläubiger-Schutzbund für Polen und Litauen gebildet; seine Geschäftsstelle befindet sich Charlottenburg, Wollmanstraße 3. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen schleunigst vorzunehmen.

Gegen den Kalinausschlag. Die Verfassung der ins Ausland verbannten Bürger, hat sich der Schutzverband Deutscher Schriftsteller in einer Eingabe an das Reichsministerium gewandt. Eine Konferenz der Organisationen des Schrifttums wird geplant.

Zu der Urania. Lautenck 48/49, wird am Montag, Donnerstag und Sonnabend der Vortrag „Von der Jagd zum Jagmann“ wiederholt. Am Dienstag und Freitag gelangt der Vortrag „In den Bergen Tivoli“ und am Mittwoch der Vortrag „Von Kopenhagen nach Stockholm“ zur Darstellung. Am Sonntag, den 1. August wird noch einmal der Vortrag „Die Insel Rügen“ wiederholt.

## Gerichtszeitung.

Diebstehlen eines Leutnants.

Der Leutnant a. D. Hellmuth Gerike war beschuldigt, in Gemeinschaft mit einem Schmiedegesellen, einer Kellnerin und einem jugendlichen Schloßknecht in etwa 15—20 Fällen Diebstähle in Rügenland ausgeführt zu haben. Das Feld ihrer Tätigkeit soll Berlin, Charlottenburg, Steglitz und Tempelhof gewesen sein. G. ist als Kadettenjunker beim Militär eingetreten, Offizier mit in den Krieg gezogen und hat in Mazedonien, Rumänien und im Westen gekämpft. Er ist dreimal verwundet worden, hat zwei Schädelschüsse und einen Gesichtsschuß erhalten, in dessen Folge er auf dem einen Auge erblindet ist. Er hat lange im Lazarett gelegen und zur Vermeidung seiner Schmerzen alles Geld, das ihm zur Verfügung stand, dazu verwendet, um sich eine ganze Zeit hindurch Morphium und später Kokain zu verschaffen. Der Mißbrauch mit diesen gefährlichen Mitteln scheint ihn völlig hollös gemacht zu haben. Nach seiner eigenen Angabe hat er sich im Jahre 1919 ganz plötzlich mit einem Mädchen verheiratet, das er gar nicht näher kenne und das er auch nie, weder vor noch nach der Ehe berührt hat. Er hat sich auch sofort wieder von ihr getrennt. Damit will er seinen Lebensunterhalt durch allerlei Handelsgeschäfte erworben haben. G. hatte ebenso wie die Mitangeklagten, sowohl bei der Polizei als vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt, so daß zu dem Hauptverhandlungstermin Jengen überhaupt nicht geladen waren. Gestern machten sie plötzlich allesamt sogenannte Bürgerbänder. G. behauptete, daß er das Protokoll auf der Polizei nur unterschrieben habe, weil er von dem Notarmeister in einer so groben Form angefahren sei, daß er es unter seiner Würde gehalten habe, sich irgendwie zu äußern. Auch die Mitangeklagten wollen beauftragt worden sein, die Protokolle zu unterschreiben, ohne zu wissen, was eigentlich darin stand.

Nach dem Gutachten des Gefängnisarztes Dr. Bürger ist die Annahme berechtigt, daß auf G. der § 51 R. G. B. Anwendung finden müsse. Der Vater des G., der in einer Kasseben erregenden Missionen-Unterstützung in einem hiesigen ersten Bankinstitut eine unbegreifliche Rolle gespielt hat, befindet sich im Sonatorium. — Das Gericht hielt es für notwendig, noch eine Anzahl Kriminalbeamte und den Untersuchungsrichter zu laden, um die Behauptungen der Angeklagten nachzuprüfen. Die Verhandlung vertiel daher der Vertagung.

## Aus aller Welt.

Ein Korkeienwald in Flammen.

Nach einer Meldung aus Ajaric (Korjika) vernichtete ein Waldbrand dreihundert Hektar Korkeienwald. Das Feuer bedroht einige Dörfer, von denen eine bereits in hellen Flammen steht.

Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am 29. Juli abends in der Nähe des Bahnhofs Elditz bei Leipzig. Von dem aus Ost in Wahren kommenden Personenzug Nr. 4211, der in Leipzig fahrplanmäßig 6.55 Uhr eintreffen muß, entgleisten kurz vor der Station Blätterich an einer Straßeneinmündung die drei letzten Wagen des Zuges, welche glücklicherweise nur schwach besetzt waren, so daß nur 10 Personen leichtere Verletzungen davontrugen.

Aufgehobene Schieberkoffer in Karlsruhe. Die Beamten des Landeswunderrates haben in Karlsruhe mehrere ganz bedeutende Schieberkoffer aufgehoben und bis jetzt zehn Schieber verhaftet. Nach den beschlagnahmten Papieren zu schließen beabsichtigten die Verhafteten, erhebliche Mengen von Militärausrüstungsgegenständen durch die besetzten Gebiete im Osten nach Polen zu verschleusen.

